

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petizeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Sonnabend, den 11. August 1917

No. 218

Der Vorstoß bei Focsani.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 10. August abends.

Die heute morgen in Flandern zwischen der Bahn Ypern—Roulers und Hollebeke vordringenden starken Angriffe der Engländer sind gescheitert.

Im Casinu- und Oltotal in der Westmoldau erfolgreiches Vordringen unserer Truppen.

*
Großes Hauptquartier, 10. August.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern schwankte gestern die Kampftätigkeit der Artillerien bei wechselnder Sicht in ihrer Stärke. Sie nahm abends allgemein zu, hielt während der Nacht an und steigerte sich heute in den frühesten Morgenstunden zwischen der Yser und Lys zu stärkstem Trommelfeuer.

In breiten Abschnitten östlich und südöstlich von Ypern haben darauf starke feindliche Infanterieangriffe eingesetzt.

Im Artois war der Artilleriekampf beiderseits von Lens und südlich der Scarpe sehr lebhaft. Abends griffen die Engländer vom Wege Monchy—Felves bis zur Straße Arras—Cambrai in dichten Massen an. Unser Vernichtungsfeuer schlug verheerend in ihre Bereitstellungsräume. Die vordringenden Sturmwellen erlitten im Abwehrfeuer und in Nahkämpfen mit unseren kampfbewährten Regimentern schwerste Verluste und wurden überall zurückgeworfen.

Nördlich von St. Quentin entrissen brandenburgische Bataillone den Franzosen einige Grabenlinien in 1200 Meter Breite. Gegenangriffe des Feindes scheiterten. Ueber 150 Gefangene blieben in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Soissons und Reims, in der Westchampagne und auf beiden Maas-Ufern erlangte das Feuer zeitweilig erhebliche Stärke.

Eine französische Erkundungsabteilung, die an der Straße Laon—Soissons in unsere Gräben eindrang, ist durch Gegenstoß vertrieben.

Oestlich der Maas brachen badische Stoßtrupps in die französische Stellung nördlich von Vacheraville ein und führten eine Anzahl Gefangener zurück.

*

Leutnant Gontermann schoß zwei feindliche Fesselballons ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Auflebende Gefechtstätigkeit bei Dünaburg, südlich von Smorgon und bei Brody. Hier brachte ein Unternehmen deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen über 200 Gefangene ein.

Front des Generalobersten
Erzherzog Josef.

Südöstlich von Czernowitz wurde hartnäckig gekämpft. Unsere Truppen drangen an mehreren Stellen in die Grenzstellung der Russen ein.

Auch in der Sereth-Niederung und an der Soltz wurden nach Abwehr feindlicher Gegenstöße Vorteile erzielt.

Zwischen Trotus- und Putna-Tal nahmen die verbündeten Truppen trotz zähen Widerstandes der Rumänen mehrere Höhenstellungen im Sturm.

In den beiden letzten Tagen wurden im Oltotalabschnitt über 1400 Gefangene gemacht und 30 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Zu beiden Seiten der Bahn Focsani—Adjudal—Nou haben deutsche Divisionen in breiter Front den Uebergang über die Susita erzwungen. In erbitterten Gegenstößen suchten die Gegner unter Einsatz starker Massen unser Vordringen zu hemmen. Alle ihre gegen Front und Flanken geführten Angriffe scheiterten unter den schwersten Verlusten.

Mazedonische Front:

Nichts Besonderes.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Besprechungen im Hauptquartier.

Privattelegramm.

Berlin, 10. August.

Wie der „Berl. Lokalanz.“ hört, kehren der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Kühlmann voraussichtlich erst am Montag aus dem Hauptquartier zurück. Es wird angenommen, daß der k. und k. Minister des Aeußeren Graf Czernin gleichzeitig mit den deutschen Herren von dort in Berlin eintreffen wird.

„Revision der Kriegsziele.“

Privattelegramm.

Berlin, 10. August.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Basel vom 10.: „Corriere della Sera“ berichtet: Die Londoner Alliiertenkonferenz beschloß eine Revision der Kriegsziele der Alliierten gemäß den russischen Anträgen.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Rotterdam: „Daily Chronicle“ lenkt die Aufmerksamkeit Lloyd Georges auf die hinter der Front stattfindenden zahlreichen politischen und gewerkschaftlichen Versammlungen englischer Soldaten, in denen nichtangebrachte Diskussionen über die Kriegs- und Friedensziele stattfänden. Man berichtet sogar, daß aus dem Etappengebiet Briefe mit Friedensentschliefungen an den Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat abgingen.

Der Londoner Berichterstatler des „Corriere della Sera“ meldet als Ergebnis der Londoner Konferenz, daß die italienischen Bestrebungen in der Adria und die der Irredenta als wesentliche Punkte in das Programm der Entente aufgenommen und mit den Forderungen der übrigen Alliierten vollständig gleichgestellt worden sind.

„Matin“ meldet aus New York: Die Erörterung über den Frieden werde in den Vereinigten Staaten Spaltung hervorrufen. Hearst verlangt, daß ein Kongreß der Nationen den Krieg beende. Sein Gedanke werde von den Friedensfreunden und den deutschfreundlichen Kreisen lebhaft unterstützt, von der Oppositionspresse dagegen angegriffen. Der „Temps“ meldet, Senator Stone habe erklärt, er werde im Senat die friedensfreundliche Bewegung aufrechterhalten. Denselben Blatte zufolge könne jedoch Stones Beschluß keine andere Folge haben, als die Beschlüsse des Kongresses zu verzögern und von Zeit zu Zeit friedensfreundliche Zwischenfälle im Parlament hervorzurufen. Kammer und Senat seien in ihrer Mehrheit fest entschlossen, Wilsons Politik auch fernerhin zu unterstützen. Die friedensfreundliche Rede, die Stone demnächst im Senat halten werde, werde eine kräftige Erwiderung Lansings finden.

Die Wirkung des U-Boot-Krieges in amtlicher Darstellung.

Mit den steigenden Erfolgen des U-Boot-Krieges sind die gegnerischen Bemühungen gewachsen, ihn als unwirksam hinzustellen. Den Völkern der Entente und den Neutralen soll die Furcht vor dieser neuen Waffe und unseren Verbündeten die Hoffnung auf ihre entscheidende Wirkung genommen werden. Die Behauptungen, die sowohl in Reden und Aeußerungen der feindlichen Minister und anderer hervorragender Persönlichkeiten wie in der Presse der Entente und in einigen von ihr beeinflussten neutralen Zeitungen zu diesem Zweck aufgestellt und mit mehr oder minder Geschick verfochten werden, bewegen sich in drei Richtungen.

Sie zweifeln die Richtigkeit der Bekanntmachungen des deutschen Admiralstabes über die Versenkungsziffern an. Sie suchen die der Entente für ihre Ueberseeverversorgung zur Verfügung stehende Tonnage als so groß und durch Neubauten dauernd gesichert hinzustellen, daß die durch den U-Boot-Krieg eingetretenen Verluste ertragen werden können. Sie bemühen sich schließlich den Glauben zu erwecken, daß durch Einschränkung der Einfuhr nicht lebensnotwendiger Dinge und durch Steigerung der Eigenproduktion für die Herbeischaffung der zum Leben und Kriegführen unentbehrlichen Güter auf unabsehbare Zeit der nötige Schiffsraum vorhanden sein wird.

Diese Behauptungen sollen einer näheren Prüfung unterworfen werden.

Die Veröffentlichungen des Admiralstabes beruhen in gleicher Weise wie die der Obersten Heeresleitung auf den nach bestem Wissen und Gewissen gemachten Angaben der Front und auf anderen glaubwürdigen Nachrichten, die eingehender und sorgsamer Nachprüfung unterzogen werden. Daß der Admiralstab nicht alle Unterlagen für seine Veröffentlichungen bekanntgeben kann, das ist eine Kriegsnotwendigkeit, die bei der Entente, nach Art und Zuverlässigkeit ihrer Berichterstattung zu urteilen, in viel höherem Maße und weiterem Umfange vorzuliegen scheint als bei uns.

So wird es dem vorurteilsfreien Leser auch keinen Verdacht erregen, daß er in den Admiralstabsveröffentlichungen über die versenkte Tonnage wohl ihre Summe, nicht aber alle Schiffe, deren Raumgehalt diese Summe ergibt, mit Namen aufgeführt findet. Eine Bemerkung wie „Unter den versenkten Schiffen befanden sich . . .“ oder ähnlich macht auf diesen Umstand ausdrücklich aufmerksam.

Mit Schiffsraumschätzungen, die sich als Unterlage für die Admiralstabsmeldungen nicht ganz entbehren lassen, können natürlich Irrtümer unterlaufen. Auch dem Laien wird es klar sein, daß die Größe eines Schiffes selbst von einem ersten Fachmann überschätzt werden kann, je nachdem das Schiff infolge größerer oder geringerer Ladung mehr oder weniger tief im Wasser liegt; ebenso daß Schätzungen bei Nacht oder nebligem Wetter oder wenn das einzuschätzende Schiff nur kurze Augenblicke betrachtet werden kann, selbst beim besten Willen fehlerhaft werden können. Wo aber Schätzungen verwendet werden müssen, werden sie so vorsichtig wie möglich eingesetzt und soweit irgend angängig durch spätere genauere Ermittlungen ergänzt und verbessert. Wie gering die dann noch verbleibenden Fehler sind, ergibt sich aus der Berechnung einer vom Admiralstab gänzlich unabhängigen, unbeeinflussten, aber gerade auf dem Gebiete des Seeverkehrs sachkundigen Stelle; nach ihr stimmen die Abschätzungen der zunächst als unbekannt gemeldeten Schiffe im Durchschnitt bis auf zwei Prozent mit den Ermittlungen auf Grund späterer zuverlässiger Nachrichten überein. Daraus erhellt, daß gelegentlichen Ueberschätzungen ebenso große Unterschätzungen gegenüberstehen und sich ausgleichen. Hierdurch findet auch die Behauptung des französischen Verfassers von zwei Artikeln in der „Neuen Zürcher Zeitung“, daß der Raumgehalt sämtlicher von den deutschen U-Booten nicht identifizierten versenkten

Schiffe planmäßig in die Höhe geschraubt wird, ihre bündige Widerlegung.

Aber selbst wenn der französische Verfasser mit seiner Unterstellung recht hätte, würde diese Ueberschätzung der unbekanntenen Schiffe auf das Gesamtergebnis nur wenig Einfluß haben. Denn von den versenkten Schiffen blieb noch nicht ein Fünftel unbekannt. Nimmt man bei diesen, wie er es tut, selbst eine durchschnittliche Ueberschätzung von einem Drittel an, so würde sie das Gesamtergebnis mithin nur um ein Fünftel beeinflussen, also bei dem höchsten bisherigen Monatsergebnis noch nicht 70000 t erreichen. Die gegnerische Behauptung, die Ueberschätzung betrage mehrere hunderttausend von Tonnen, ist also ein reines Phantasiegebilde.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 10. August.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Nördlich von Focsani gewannen die verbündeten Truppen nach erbittertem Ringen unter neuerlicher Abwehr schwerer russisch-rumänischer Gegenstöße das Nordufer der Susita.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef

Beiderseits der Oitoz-Straße stießen vorgestern die österreichisch-ungarischen und deutschen Regimenter des Generalobersten von Rohr gegen die stark verschanzten Stellungen von Herestrau vor. In zähen Angriffen warfen wir gestern den Feind von den Höhen südlich des genannten Ortes. Nebst schweren blutigen Verlusten erlitt der Gegner eine Einbuße von mehr als 1400 Gefangenen und 30 Maschinengewehren. Auch nordöstlich von Holda an der rumänischen Bistritza mußten die Russen unseren stürmenden Honveds zäh verteidigte Stellungen überlassen.

In der Bukowina wurden bei Solta und südöstlich davon Fortschritte erzielt. Gegenangriffe der durch Kosaken vorgetriebenen russischen Infanterie vermochten keine Aenderung herbeizuführen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Brody holten österreichisch-ungarische und deutsche Sturmtruppen 200 Gefangene aus den russischen Gräben.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Bei Mori in Südtirol brachen unsere Abteilungen in die feindliche Linie ein, nahmen einen Graben in Besitz und führten einen Offizier und 53 Mann als Gefangene ab.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 8. auf den 9. August haben ungefähr 25 feindliche Flugzeuge auf Pola gegen 90 Bom-

ben abgeworfen. Es wurde gar kein militärischer und in der Stadt nur geringfügiger Schaden verursacht. Zwei Personen wurden leicht verletzt.

Flottenkommando.

Ein Massen-Angriff Churchills.

Privattelegramm.

Berlin, 10. August.

Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus dem Haag: Die „Morning Post“ vom 9. August behauptet auf Grund einer Mitteilung des Marinesachverständigen Hurd, daß Churchill beabsichtige, alle Flotten der Entente mit Ausnahme der Bewachungsschiffe an einem Punkte zusammenzuziehen und mit ihnen einen allgemeinen Angriff auf die deutsche Flotte zu unternehmen. Churchill selbst habe sich in diesem Sinne in der „New York Tribune“ geäußert. „Morning Post“ beschwört die Regierung und die Admiralität, sich gegen ein derartiges Abenteuer mit aller Kraft zu wehren.

Die Kriegslage.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 10. August.

In Flandern haben auf dem Kampffelde des 31. Juli östlich und südöstlich Ypern am 10. August neue englische, starke Angriffe eingesetzt. Nachdem die beiderseitige Artillerietätigkeit am 9. und die Nacht zum 10. August heftig gewesen war, setzte um 5 Uhr 15 Minuten vormittags ein gewaltiges Trommelfeuer von Bixchoote bis an die Lys ein. Hinter der Feuerwelle gingen starke englische Infanteriemassen vor.

Dem flandrischen Angriff ging am Abend des 9. August ein starker englischer Vorstoß an der Arrasfront voraus. Nach heftigem Artilleriefeuer, das den ganzen Tag über bei Hulluch und Lens und von Gavrelle bis Cherisy anhielt, und sich zwischen 8 und 9 Uhr abends in der Gegend nördlich Guemappes zum Trommelfeuer steigerte, griffen die Engländer um 9 Uhr abends vom Wege Monchy-Delves bis zur Straße Arras-Cambrai in dichten Massen an. Nur ein Teil der zum Angriff bereitgestellten englischen Massen konnte zum Sturm antreten, da das deutsche Vernichtungsfeuer auf die englischen Bereitstellungen rechtzeitig vor dem Angriff mit verheerender Wirkung einsetzte. Was aus den englischen Gräben vorstürmte, brach im Sperr- und Abwehrfeuer zusammen oder wurde im Nahkampf unter schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Die angegriffenen Stellungen blieben restlos in deutschem Besitz.

Die Bahnanlagen von Roeux, Lesmines, Ache-court, Hazebrouck wurden erfolgreich beschossen. Mehrere große Brände konnten festgestellt werden. Auch die Bahnanlagen von Aire wurden von deutschen Flugzeuggeschwadern ausgiebig mit Bomben belegt.

In den für uns erfolgreichen Kämpfen bei St. Quentin östlich Fayet erlitt der Gegner schwerste blutige Verluste.

Im Osten machten die Russen am 9. August im Raume zwischen Pruth und Suczawa die größten Anstrengungen, durch rücksichtslosen Einsatz eiligst herangeführter starker Kräfte die Verbündeten wieder zurückzuwerfen. Alle ihre Anstrengungen waren jedoch vergeblich. Die mit großer Tapferkeit vorgetragene russischen Gegenangriffe wurden sämtlich un-

ter hohen feindlichen Verlusten abgeschlagen. Das gleiche Schicksal hatten russische Gegenangriffe beiderseits der Moldawa und längs der Bistritza. Nach Ueberwindung zähen Widerstandes sind die Verbündeten im weiteren Fortschreiten.

Nördlich des Mt. Cleja sowie westlich der Glasfabrik nördlich des Casinu wurden dem Gegner mehrere Höhenstellungen entrisen. Feindliche Vorstöße auf dem Nordufer des Oitoz wurden abgewiesen.

Im Raume von Focsani wurde unter dem machtvollen Vorstoß unserer Truppen die Susita beiderseits der von Focsani nach Norden führenden Talstraße überschritten. Alle Versuche der Gegner, durch zahlreiche äußerst starke Gegenangriffe, die teilweise 15 Wellen tief gegen die deutschen Maschinengewehre vorgetrieben wurden, die verlorene Stellung wiederzuerobern, scheiterten sämtlich unter ungewöhnlich hohen feindlichen Verlusten. Ganze Sturmwellen blieben in unserem Feuer liegen.

Der Eisenbahnerstreik in Spanien.

Drahtbericht.

Madrid, 9. August.

Eine amtliche Erklärung besagt: Da die Eisenbahner gegenwärtig hartnäckig in den Ausstand eintreten wollen, obgleich sich die Regierung erboten hat, bei den Eisenbahngesellschaften zu vermitteln, bedauert die Regierung die Nutzlosigkeit ihrer Bemühungen, hat aber die Genugtuung, kein Mittel unversucht gelassen zu haben. Die Gesellschaften hatten die Absicht, mit den Eisenbahnern auf Grundlage der Verordnung vom letzten März zu verhandeln, aber die Eisenbahner haben den Ausstand aufrechterhalten und klagen die Gesellschaften an, nicht Wort zu halten. Die Note schließt mit der Versicherung, daß die Regierung jede Unterbrechung des nationalen Lebens verhindern werde.

Aus dem Bundesrat. In der Bundesratssitzung am 9. gelangten u. a. zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Zahlungsverbot gegen die Vereinigten Staaten von Amerika und der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Zollerleichterung für elektrische Erzeugnisse aus dem besetzten Gebiete.

Die Versorgung der Neutralen. Aus Christiania melden die Zeitungen über das amerikanische Abkommen mit den neutralen Staaten über die Lebensmittelzufuhr, daß in die Seebeschränkung der Zufuhr noch eine besondere Bestimmung aufgenommen wurde, nach der alles, was von den eigenen Erzeugnissen der neutralen Länder an die Zentralmächte abgeführt wird, von dem Quantum gleicher Art abgezogen werden müsse, das die Länder von Amerika zu erhalten haben.

Der neue französische Marineminister. Charles Chaumet übernimmt das Portefeuille des Marineministers. Der Ministerrat beschloß die Schaffung eines Unterstaatssekretariats der Marine, das Jacques Louis Dumessnil anvertraut wird.

Kurze Nachrichten. Die „Germania“ schreibt, sie sei zu der Mitteilung autorisiert, daß Exzellenz Dr. Spahn für den Reichstags nicht wieder kandidieren werde.

Oberst Leon von Berbecki, bisher Generalstabschef der polnischen Legion, ist zum Kommandeur des 3. Infanterieregiments, Major Waldimar von Zagorski, dessen bisheriger Kommandeur, zum Generalstabschef ernannt worden.

Landschaft und Nationalgefühl.

von Harold Schubert.

Drei Menschentypen sind es, die stärker als alle anderen in ein besonders inniges Verhältnis zur Landschaft treten, der Bauer, der sie nach der Ertragsfähigkeit ihrer Scholle bewertet, der Dichter, dessen künstlerisch empfänglicher Seele sie als ein bedeutungsvoller Charakterzug im Antlitz der Schönheit erscheint, und der Krieger als Feldherr, dem ihre Höhen zu gegen den Feind geballten Fäusten und ihre Ebenen zu Laufbahnen des eigenen Heeres werden. Dem Volk aber wird sie zum Schicksal, je nachdem, wie es mit den in seinen Landschaften verkörperten Vorherbestimmungen als mit einem gottgegebenen Pfunde zu wuchern versteht. Wie aber in jedem Menschen während eines Lebens oft nur einige Anlagen unter dem Weckruf äußerer Umstände zu schicksalsträchtiger Entwicklung erwachen, während andere fortschlummern, um vielleicht erst im Kinde oder Kindeskinde zur Betätigung aufgerufen zu werden, so werden unter allen Landschaften eines Volkes nur einzelne zu wahren Schicksalslandschaften seiner Geschichte.

Aus diesen vier Urbeziehungen schießen Farbe, Inhalt und Kraft des Nationalgefühls in seinen Hauptbestandteilen zusammen, insoweit die Landschaft an seiner Bildung Anteil hat. Wo eine Landschaft durch alle vier Beziehungen zusammen gleich starke Bedeutung besitzt, durch Bodenertrag und Anmut ihrer Gliederung, wie durch ihre Schlachtfelder und entscheidenden Einfluß auf das Gesamtschicksal des Landes, bildet sich über ihr ein besonderer Glanz gleich einem Glorienschein, der sie in den Augen der Nation zur heraldischen Landschaft, zum geographischen Wappenstück ihrer Geschichte erhebt. Dies trifft bei uns vornehmlich für die rheinische Landschaft zu, die

Nord- und Süddeutschland gewissermaßen an einer gemeinsamen Lebensader aufreißt und zu einem einzigen Oststück gegen den französischen Westen Europas vereinigt. So alt auch die Kultur einzelner Teile dieser Landschaft und ihre früheste Bedeutung für unsere Geschichte ist, so jung ist doch verhältnismäßig die deutsche Rheinlandsbegeisterung, die heute bereits weit ihren Höhepunkt überschritten hat, da im Weltkrieg andere und viel größere Kampf- und Lebensfronten ebensoviele Herzblut Deutschlands an sich ziehen wie früher der Rhein. Reisebeschreibungen und Tagebücher angesehener Persönlichkeiten aus dem 15. und 16. Jahrhundert, darunter das Reisetagebuch eines Albrecht Dürer, der auf seiner Fahrt nach den Niederlanden durch die rheinische Landschaft kam, wissen noch nichts Besonderes von ihr zu melden. Sie verzeichnen, ohne je überschwänglich zu werden, was ihnen als ein Sieg der sich gerade erst allgemeiner verbreitenden Kultur über die ursprüngliche Beschaffenheit der Rheingegenden erscheint. Es bleibt noch bei der Würdigung des ersten Wertgrades der Landschaft, dem der Bedeutung für den Bauern, in diesem Fall für den Weinbauern. Selbst im 17. und 18. Jahrhundert, da das Reisen als unentbehrliches Bildungsmittel in Aufnahme kam und damit ein Element, das für die ästhetische Würdigung von Landschaften eine gewisse Bedeutung gewinnen sollte, tritt darin noch keine Aenderung ein. Georg Forster, der Begründer der wissenschaftlichen Reiseschilderungen, bemerkt 1790 auf einer mit dem jungen Alexander von Humboldt von Mainz rheinabwärts unternommenen Reise: „Romantisch ist nichts am Rhein seit der Gegend, wo er die Schweiz verläßt.“

Inzwischen haben französische Heere in den letzten Jahrhunderten unzählige Male den Rhein überschritten und den kaiserlichen Truppen in seiner näheren oder weiteren Umgebung Schlachten geliefert. Die Bedeutung dieser Landschaften wächst damit in das kriegerische Bewußtsein der Deutschen hinein. Da bringt

der Anfang des 19. Jahrhunderts die dichterische Erklärung der Rheinlandschaft, die uns heute als etwas so Vertrautes erscheint, daß wir versucht sind, sie für weit älter zu halten. Der zu Ehrenbreitstein geborene Brentano setzt 1802 mit seinem Gedicht „Zu Bacharach am Rheine wohnt eine Zauberin, die war so schön und feine und riß viel Herzen hin“ ein, und 1824 folgt Heinrich Heine mit seiner viel volkstümlicher gewordenen Lorelei. 1806 schreibt Friedrich Schlegel: „Nirgends werden die Erinnerungen an das, was die Deutschen einst waren und was sie sein könnten, so wach als am Rhein. Der Anblick dieses königlichen Stromes muß jedes deutsche Herz mit Wehmut erfüllen... er ist das nur zu treue Bild unseres Vaterlandes, unserer Geschichte und unseres Charakters.“ Unter dem Rufe vom Rhein als „Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze“ brandet das nationale Gefühl über die Bewertung seiner rein materiellen Bedeutung in dem Gedanken an seine Entweihung durch die französischen Heere weit hinaus zu einer Nord und Süd umfassenden Begeisterung, der Schenkendorf in diesen Versen Ausdruck verlieh:

„Es regen sich in allen Herzen
Viel vaterländ'sche Lust und Schmerzen,
Wenn man das deutsche Lied beginnt
Vom Rhein, dem hohen Felsenkind.“

Diese Stimmung wächst unaufhaltsam, um ihre höchste Weihe in dem Briefe des Mannes zu finden, der das, was unzählige Deutsche beim Anblick der Rheinlandschaft empfanden, in feste Wirklichkeit umsetzen sollte, in einem Schreiben Bismarcks vom Jahre 1851: „Da nahm ich mir einen Kahn, fuhr auf den Rhein hinaus und schwamm im Mondenschein, nur Nase und Augen über dem lauen Wasser. Es ist etwas seltsam Trümerisches, so in stiller, warmer Nacht im Wasser zu liegen, vom Strom langsam getrieben, nur den Himmel mit Mond und Sternen und seitwärts die waldigen Berggipfel und Burgzinnen im Mondlicht zu sehen

Rußlands Heer.

Drahtbericht.

Berlin, 10. August.

Nach Petersburger Meldungen weigern sich die geschlagenen Regimenter der 8. und 11. russischen Armee, dem Auflösungsbeschuß der provisorischen Regierung Folge zu leisten.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Genf: Nach Petersburger Depeschen fand gestern eine Unterredung des Ministers Terestschenko mit dem Generalissimus Kornilow statt, die u. a. eine Einigung über die Heranziehung fremdländischer Instrukteure zweckt, da Kornilow in der überhasteten Frontverwendung unausgebildeter Rekruten eine Ursache der Massenflucht der Regimenter erblickt.

Der neue Generalissimus Kornilow drahtete, laut „Voss. Ztg.“, an den Ernährungsminister Peschichonow, daß während der jüngsten drei Wochen die Zufuhren von Lebensmitteln an die Fronten kaum 40 Prozent des normalen Bedarfes ausmachten. Die Brot- und Fleischrationen an die Mannschaften haben nunmehr auf die Hälfte herabgesetzt werden müssen. An mehreren Frontabschnitten seien neben den bisherigen politischen jetzt auch Hungerkrawalle ausgebrochen. Kornilow beschwört ferner den Minister, von der neuerdings eingerissenen Gepflogenheit, Alkohol an die Fronten zu senden, doch endlich abzustehen.

„Corriere della Sera“ berichtet aus Petersburg: Der neue Oberkommandierende Kornilow hat die beim Durchbruch in Galizien aus ihren Stellungen gewichenen beiden Regimenter kriegsgerichtlich aburteilen lassen. Jeder 15. Mann wurde zur standrechtlichen Erschießung verurteilt. Die Bestätigung der Strafe steht noch aus.

„Daily Mail“ berichtet: In Kiew sind die russischen und rumänischen Armeekommandanten zu einer gemeinsamen Konferenz unter dem Vorsitz Kerenskis zusammengetreten, um die strategischen Maßnahmen bei einer Fortsetzung der feindlichen Operationen nördlich von Focsani zu erörtern. Man glaubt nicht, daß ein längeres Ausharren der rumänischen Armee in ihrer bisherigen exponierten Lage möglich sei.

„Handelsblad“ berichtet aus Stockholm: Kerenski hat an die Chefs der Militärbezirke ein Rundschreiben gerichtet, in dem sie beauftragt werden, vor keinem Mittel zurückzuschrecken, um Ordnung und Disziplin im Heere aufrechtzuerhalten. Die vorläufige Regierung beschloß, die Maßnahmen zur Regelung der Militärdienstpflicht russischer Untertanen, die in Frankreich ansässig sind, mit den Vorschriften in Uebereinstimmung zu bringen, die zur Zeit für solche Personen gelten, die in England leben.

„Secolo“ meldet aus London: Der Petersburger Korrespondent der „Times“ hatte eine Unterredung mit Kornilow. Er sagte, ein Frieden mit Deutschland unter den gegenwärtigen Umständen wäre gleichbedeutend mit der Umformung Rußlands zu einer deutschen Kolonie. — Kornilow mache den weitestgehenden Gebrauch von der Todesstrafe. Dies genüge aber nicht, um die Disziplin im Heere wiederherzustellen. Es sei absolut notwendig, die bei jedem Regiment bestehenden Komitees, die jede Aktion lahmlegen, aufzuheben.

„Pesti Naplo“ meldet aus dem Kriegspressequartier, der Feind halte nur noch einige Grenzorte in der

Bukowina besetzt, die jedoch bald genommen werden würden, sodaß in wenigen Tagen die ganze Bukowina befreit sein dürfte.

*

Im Stockholmer „Aftonbladet“ berichtet ein aus Nordrußland kommender Reisender, daß sich die Engländer sowohl auf der Kolahalbinsel wie in und um Archangelsk vollkommen festgesetzt haben und dort als Herren des Landes auftreten. Sie sind bei der russischen Bevölkerung keineswegs beliebt, manchmal kommt es zu Zusammenstößen zwischen dem russischen und englischen Militär.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Laut einer hier veröffentlichten Kundmachung des Arbeiter- und Soldatenrates hat die russische Regierung den Grundbesitzwechsel verboten. Viele Gutsbesitzer hatten, da sie eine Enteignung fürchteten, Besitzschiebungen (an Engländer, Amerikaner und Japaner) gemacht, worauf die Bauern eigenmächtig das Land aufteilten.

„Morningpost“ berichtet aus Petersburg, daß der unmittelbare Zugverkehr über Finnland eingestellt wurde. Ein Dekret des Diktators erklärte Finnland als Kriegszone.

„Russkaja Wolja“ zufolge wurden drei Personen verhaftet, die einen Mordanschlag auf Kerenski planten. Sie sind Mitglieder eines Geheimbundes, der beschlossen hat, Kerenski zu ermorden. Bei der Untersuchung erklärten die drei, sie seien Bolschewiki. Aber die den Bolschewiki feindliche Zeitung „Russkaja Wolja“ gibt selbst zu, daß die drei berufsmäßige Provokateure seien. Einer von ihnen gehörte der Ochrana an.

Die Postgebühren.

Privattelegramm.

Berlin, 10. August.

Gegenüber einem Dementi erklärt der Münchener Korrespondent des „B. T.“, daß es mit der geplanten Erhöhung der Postgebühren, bei der es sich keineswegs nur um eine Kriegserhöhung handelt, seine volle Richtigkeit hat. Die geplante Erhöhung der Postgebühren soll schon in der nächsten, spätestens der übernächsten Reichstagsstagung vorgelegt werden. Dabei dürfte auch die Lage zwischen der Reichspost und der bayrischen Post eine neue Klärung erfahren.

Die Stockholmer Konferenz.

Drahtbericht des W. T. B.

Rotterdam, 10. August.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus London vom 9. August: Der ausführende Ausschuß der Arbeiterpartei hat seinen Beschluß vom 26. Juli, der Partei die Entsendung von Abgeordneten nach Stockholm zu empfehlen, mit einer Mehrheit von drei Stimmen aufrechterhalten.

Die „Voss. Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Der Präsident des Nationalbundes englischer Seeleute und Heizer Havelock Wilson erklärte, daß sich seine Vereinigung weigere, Abgeordnete aus England nach Stockholm zu bringen.

„Matin“ meldet aus New York: Lansing hat dem Sozialistenführer Hillquit die Pässe für Stockholm verweigert.

Der schwedische Minister des Aeußeren erklärte gegenüber dem Stockholmer Vertreter von „Poli-

ebenenlandschaften in den sonnigen Bereich künstlerischer Verklärung rückten. Es ist nicht nur der Geist der brandenburgischen Mark, der sich hoch emporreckte vor den Landschaften mit älterer Kultur. Es ist auch der Geist anderer norddeutscher Gegenden, wie der des rossenährnden Ostfriesenlandes, dem Hermann Allmers „Friesengruß“ gilt:

„Nicht Männer zogen nur zum Streit,
Auch hohe Jungfrau'n ernst und mild,
Und sanken bleich und blutend hin,
Gedenkend, als der Stahl sie traf,
Des Friesenspruchs: „Lieber tot als Sklav!“

Es ist der Geist der Landschaften, in denen die besten Jungfrauen und Frauen männliche Festigkeit in sich tragen, in denen Heinrich von Kleist sein Drama von der waffenschwingenden Jungfrau Penthesilea dichtete... Heute erlebt die ostdeutsche Tiefebene, die die Niederlage des deutschen Ritterordens sah, an den kriegsgefangenen russischen Kriegsvölkern auch ihren Anteil an der Genugtuung des deutschen Bodens, dessen Fluren einstmals den Willkürschritt der Heere aller Festlandstaaten erdulden mußten. Eine Genugtuung groß und herrlich genug, um in sorgenfreieren Tagen Deutschlands einst auch über den kargen Landschaften Nordostdeutschlands die Flamme dichterischer Verklärung zu entzünden, die der Nation früher in der Rheinlandsbegeisterung zum moralischen Bollwerk gegen die Feindschaft der Nachbarn wurde!

Gegenüber der augenblicklichen Vorherrschaft der nördlichen Marken bedürfen die Gemütskräfte der südlichen und südwestlichen Landschaften heute einer Neuerweckung. Ihr vulkanischer Geist und ihre plastischen Kräfte können bei der Schaffung eines neuen Nationalgefühls, in dem die Monumentalleistung unserer Heere in diesem Kriege in Tagen des Friedens seine glückhafte Vergeistigung finden wird, nicht entbehrt werden. Die einst am frühesten von allen in Deutschland ihre Leuchte entzündeten, sodaß die strahlenden Ausläufer

„tiken“ bezüglich der Meldung über die geplante neutrale Ministerzusammenkunft in Stockholm, er könne dazu keine Erklärung abgeben, sondern müsse sich darauf beschränken, auf den Bericht über die letzte Ministerzusammenkunft in Christiania hinzuweisen.

Venizelos' Gewaltherrschaft.

Drahtbericht.

Athen, 10. August. (Havas.)

In einer bewegten Kammersitzung erklärte Venizelos, daß er entschlossen sei, wenn nötig, selbst zur Diktatur zu greifen, um alle Maßnahmen zu bekämpfen, die sein Werk stören könnten. Er sei sicher, die große Mehrheit des Volkes für sich zu haben.

Ein der Kammer vorgelegter Gesetzentwurf sieht die Einsetzung einer Marinekommission vor, die sich über die Fähigkeit der Offiziere bis zum Kapitänrang äußern soll. Die Fälle der höheren Offiziere werden dem Ministerrat vorgelegt werden, um eine Reinigung in der Kriegsmarine vorzunehmen.

Englands Soldatennöte.

Drahtbericht.

Berlin, 9. August.

Die „Times“ vom 10. Juli enthält zwei Rundschreiben des englischen Generalarztes Bedford, die auf die Nöte des englischen Heeresausschusses ein grelles Licht werfen. Im ersten Schreiben fordert der Generalarzt von den ärztlichen Untersuchungsbehörden, jeden nur irgend tauglichen Mann einzustellen, weil Mangel an Mannschaften bestehe. In dem zweiten schreibt er wörtlich: „Ich habe einige Arbeiterbataillone besichtigt und bin überrascht, daß solche Exemplare der Menschheit, die für den Arbeitsdienst völlig unbrauchbar sind, angenommen werden konnten. Es befinden sich darunter fast völlig erblindete, verwachsene, äußerst schwächliche Leute von zweifelhafter Geistesklarheit, die kaum imstande sind, sich auf den Beinen zu halten, schwer an Rheumatismus leidende, gelähmte und solche Leute, denen der Blödsinn von den Gesichtszügen abzulesen war. Dieser Skandal muß sofort aufgehört. Ich mache die Offiziere persönlich dafür verantwortlich, wenn solche offenbar dienstunbrauchbare Leute eingestellt werden, die für die Armee ein Hindernis darstellen.“ — Wie weit muß es mit Englands Heeresersatz gekommen sein, wenn solche Falstaffgarde bereits ausgehoben wird und solche dienstlichen Verfügungen veröffentlicht werden müssen.

Bei dem Konflikt der Bergarbeiter im Becken von Penarroy haben die Parteien die von der Regierung vorgesehene Formel angenommen. Die Ausstandserklärung ist zurückgezogen worden.

König Ferdinand von Bulgarien ist mit dem Kronprinzen Boris und dem Prinzen Kyrill Freitag früh im Sonderzuge in Koburg eingetroffen.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 9./10. 8. 1917.

9. S.	7 nachm.	Temperatur + 20 C	Höchsttemperatur
10. S.	1 vorm.	„ + 10 „	+ 21,5 C
	7 vorm.	„ + 13,3 „	Niedrigsttemperatur
	2 nachm.	„ + 19,6 „	+ 8 C

Voraussichtliches Wetter:

Wolkig, vorwiegend trocken, Gewitterneigung, warm.

ihre Kunst und ihres Gesanges bis in das ferne Siebenbürgen mündeten, die alten Kulturlandschaften werden dereinst mit den jüngeren Landschaften des Nordens wetteifern bei der Schaffung einer das gesamte Volk umfassenden Kultur, in der die Erlebnisse der deutschen Seele in diesem Kriege ihre Verfriedung und Verherrlichung finden werden!

Deutsches Sommertheater. Heute geht zum ersten Male Mozarts „Figaros Hochzeit“ in Szene. In Hauptrollen sind beschäftigt die Herren Herper, Schubert, Friderici, Mana, sowie die Damen Erfurth, Orthmann, Schertel, Legler, Nadler u. a. Sonntag gelangt zum ersten Male neu einstudiert die Operette „Der Vogelhändler“ mit Herrn Herper in der Titelrolle (als Adam) zur Aufführung. Montag volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen „Die Czardasfürstin“. In Vorbereitung „Wenn Männer schwindeln“.

Wo hat Herder in Riga gewohnt? Die Gedenktafel am sogenannten Herderhause am Herderplatz in Riga ist aller Wahrscheinlichkeit nach zu Anfang des Krieges verschwunden, wie ja damals alle öffentlichen Inschriften in deutscher Sprache in den Ostseeprovinzen entfernt werden mußten. Der Schaden war in diesem Falle nicht so groß, da jenes Schuleckhaus zu Unrecht als dasjenige bezeichnet wurde, in dem Herder während seines Aufenthaltes in Riga 1764—69 gewohnt hat. Schon 1899 hat der um die Erforschung der Rigaschen Lokalgeschichte hochverdiente Anton Buchholz nachgewiesen, daß Herder sicher vom Dezember 1764 bis September 1767 als Lehrer an der Domschule in dem sogenannten Kloster, der heutigen Klosterstraße hinter der russischen Alexeikirche gewohnt hat. Wahrscheinlich hat er diese Wohnung auch beibehalten, nachdem er Nachmittagsprediger an den beiden vorstädtischen Kirchen, der Jesus- und Gertrudkirche geworden war. K. B.

Das Sonnenlichtvollbad für Verwundete.

Die Bedeutung des Sonnenlichtvollbades für die Behandlung von Kriegswunden ist dem zusammenfassenden Bericht zu entnehmen, den Maurice Cazin in einer der letzten Sitzungen der Pariser Akademie der Wissenschaften erstattete. Fast ausnahmslos wurde, nach den Mitteilungen der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ festgestellt, daß die Sonnenlichtbehandlung rascher als jede andere Behandlungsweise auch die am schwersten heilenden Wunden zur Vernarbung und die Eiterung zum Stillstand bringt. Der ungeheuer großen Zahl solcher Heilerfolge ist gegenüberzustellen, daß für das Verfahren weder schwierige noch zeitraubende, noch kostspielige Einrichtungen erforderlich sind. Die Verwundeten werden möglichst in frischer Luft der Sonne ausgesetzt, im Garten, auf einer Terrasse, im Spitalhof, Bettlägerige in einem Saal mit großen, weit offenen Fenstern. In der Behandlung hat sich eine gewisse Methodik ausgebildet. Die Füße z. B. werden am ersten Tage je fünf Minuten lang mit einer halben Stunde Pause dreimal bestrahlt, am zweiten Tage zuerst je fünf Minuten lang die Füße allein, dann Fuß und Unterschenkel, bis schließlich der ganze Körper systematisch an die Bestrahlung gewöhnt wurde. Schließlich werden nur noch der Kopf durch einen Hut aus weißer Leinwand, und die Augen durch eine Brille aus gelbem Glas geschützt. Man steigert die Bestrahlung, bis die Gesamtzeit drei Stunden am Tage ausmacht. Nach den Beobachtungen Cazins tritt der Erfolg meist schon nach 10 bis 15 Tagen ein, selten ist eine Behandlungsweise von drei Wochen bis einem Monat erforderlich. Unter den weiteren Feststellungen ist zu bemerken, daß die Sonnenlichtbäder auch indirekt wirken, indem sie durch Hebung des Allgemeinzustandes der Wunde selbst zustatten kommen. Wegen der Wichtigkeit der ultra-violetten Strahlen ist es tunlichst zu vermeiden, daß die Sonnenstrahlen vorher durch Glasfenster gehen müssen. Die Hauptergebnisse des Sonnenlichtvollbades für Kriegsverwundete sind Abkürzung der Behandlungszeit und Verminderung der Zahl dauernd unbrauchbarer Leute.

Katholischer Militärgottesdienst. Sonntag, den 12. August, findet in der St. Johanneskirche 9 Uhr vormittags Militärgottesdienst statt. Predigt Feldgeistlicher Meyer. In der Romanowkirche 8,30 Uhr vormittags und 8 Uhr abends, Predigt: Feldgeistlicher Ciré. In der Kirche der Kavalleriekaserne, 10,45 Uhr vormittags, Predigt: Feldgeistlicher Ciré.

Kinderküche. Die St. Johann-Kinderküche, Große Straße 37, entwickelt eine sehr rege Tätigkeit. In der Küche, die am 23. Juli eröffnet worden ist, erhalten ungefähr 630 Familien täglich Mittagessen für ihre Kinder. Vom 23. Juli bis 4. August 1917 hat die Küche 35 207 Portionen gegen Entgelt und 3282 Portionen unentgeltlich verteilt. Die Kinderküche stellt eine Neuerung auf dem Gebiete des Volkskochenwesens in Wilna dar, die man bisher hier noch nicht gekannt hat.

Großfeuer in Kowno. Bei dem Brande in Kowno am 3. d. M., über den wir berichteten, hat sich, wie wir hören, die Feuerwehr der Kraftfahrtruppen besonders hervorgetan. Infolge Alarmierung durch die Kommandantur Kowno erschien nach wenigen Minuten die in dem Verort Nishni-Schantzy beim Hilfspark stationierte Kraftfahr-Feuerwehr, vorweg ein Personenkraftwagen

„Wer freundlich gesinnt! Unfreundliche Gedanken umherverte es. Und in ihrer schweren Stunde würde sie einsam sein.“

Wie hatte Joachim an jenem Tage, als sie die erste erregte Auseinandersetzung hatten, gesagt? Deutlich klangen die Worte in ihrem Innern fort: „Komm mit mir, Maud! Komm mit nach Deutschland! Dort wirst du mir näher sein als hier, und wir werden uns manchmal sehen können!“

Sie versank in Sinnen.

10.

Langsam reifte ein Entschluß in Maud von Treuenbörns Seele. Sie wollte nicht in Amerika bleiben, nicht so unendlich weit von dem geliebten Manne. Vier Wochen waren vergangen, seit sie Joachims Brief erhalten, und noch war kein neues Schreiben, kein Gruß von ihm zu ihr gelangt.

Sie lebte in Sorge und Angst um sein Leben, das sie in Gefahr wußte.

Er sollte wissen von dem neuen, dem großen Ereignis in seinem Leben. Und sie selbst wollte es ihm sagen. Ihr Kind aber sollte in dem Lande das Licht der Welt erblicken, das Joachim die Heimat, das ihm über alles teuer war.

Als Maud ihren Entschluß gefaßt hatte, wollte sie ihn in ihrer energischen Art ausführen, gleich, sofort. Sie ließ ihren Vater zu sich bitten und sprach ihm von ihrer Absicht, in den nächsten Tagen nach Holland zu reisen, von dort nach Deutschland, um dort das Ende des Krieges abzuwarten.

Der alte Kelsey, den Mauds Geschick tief bedrückte, war fassungslos diesem neuen Plan seines Kindes gegenüber.

„Du willst ihm nachreisen, ihm, der dich verlassen hat?“

„Er hat mich nicht verlassen, Pa, er tat, was ihm Pflicht und Ehre vorschrieb.“

mit einem Offizier als Brandleiter, kurz darauf die Motorspritze und ein Gerätewagen mit Mannschaften. Der außerordentlich leistungsfähigen Motorspritze, der straffen militärischen Disziplin und der Umsicht des mit der Brandleitung beauftragten Offiziers der Kraftfahrtruppen war die schnelle Einschränkung des Brandes ganz besonders zuzuschreiben, wofür auch der Kommandant von Kowno der Feuerwehr seine vollste Anerkennung ausgesprochen hat.

Weißruthenisches Komitee für Kriegsnotleidende.

Auf der allgemeinen Versammlung des Weißruthenischen Komitees für Kriegsnotleidende, die am 5. August stattfand, ist Bericht über die Tätigkeit des Komitees erstattet worden. Von dem Komitee sind in Wilna fünf weißruthenische Volksschulen unterstützt worden, die von 200 Kindern besucht wurden. Die Kinder erhielten dort Unterricht, wurden auch sonst durch Verteilung von Büchern, Schulheften und Schuhen unterstützt; sie erhielten auch Beköstigung. Von dem Komitee wurden ferner Lehrkurse veranstaltet, die von elf Lehrern absolviert wurden, weiter wurden drei Arbeitsstuben für Schnitzerei, Tischler- und Handarbeit und eine besondere Abteilung in der Ausstellung Wilnaer Arbeitsstuben unterstützt.

Seit einem Monat besitzt das Komitee eine eigene Speiseanstalt, die sich Georgstraße 22 befindet. In dem ersten Monat ihrer Tätigkeit hat die Küche 27 847 Portionen gegen Entgelt und 2678 Portionen unentgeltlich verteilt. Außerdem unterstützte das Komitee notleidende erwachsene Personen. Im ersten Jahre waren 52 657 Mittagportionen unentgeltlich verteilt worden. Auf dem Lande waren zwei Sommerkolonien für Kinder gegründet worden, in denen etwa 90 Kinder Aufenthalt gefunden hatten.

Umwandlung von Geld- in Freiheitsstrafen in Ob. Ost. In älteren Verordnungen, Verfügungen und Befehlen sind verschiedentlich für die Umwandlung nicht beizubehaltender Geldstrafen in Freiheitsstrafen Bestimmungen getroffen, die von den Grundsätzen der §§ 28, 29 des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich abweichen. Alle diese Abweichungen sind durch die Vorschriften zu A. III und B. III der Kaiserlichen Verordnung betreffend das Verordnungsrecht in den von der deutschen bewaffneten Macht besetzten Gebieten usw. vom 22. November 1916 (A.-V.-Bl. Ziffer 826) außer Kraft gesetzt worden, wonach in Verordnungen, Verfügungen und Befehlen nur Strafen der deutschen Strafgesetze angedroht werden dürfen. Indem schlechthin die Strafen als solche, nicht die Strafarten der deutschen Strafgesetze zugelassen werden, ist zum Ausdruck gebracht, daß auch alle zeitlichen und sonstigen Beschränkungen, die die deutschen Strafgesetze für die einzelnen Strafarten vorschreiben, bei der Strafandrohung zu berücksichtigen sind, und daß daher insbesondere auch die Umwandlung einer nicht beizubehaltenden Geldstrafe in eine Freiheitsstrafe ausschließlich nach Maßgabe der §§ 28, 29 des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich angedroht werden kann. Demgemäß dürfen hinfert in allen Fällen, in denen die Umwandlung einer Geldstrafe in eine Freiheitsstrafe erforderlich wird, lediglich die §§ 28, 29 des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich angewendet werden, also auch dann, wenn in der verletzten Verordnung usw. abweichende Bestimmungen über die Umwandlung gegeben sind. K. B.

„So billigst du mit einem Male sein Tun, verstehst es auch?“

„Nein,“ sagte sie ernst, „ich will nicht lügen. Ich hätte ihn lieber anders, hätte weit lieber, daß er die Liebe zu mir am höchsten stelle im Leben, daß er für sie alles andere vergesse, für sie alles täte! So wünschte ich ihn mir! Aber so ist er nicht! Er liebt mich, ja, Pa, er liebt mich tief und heiß! Du kannst es mir glauben! Aber — er ist ein Mann und ein Deutscher! Ich bin ein Weib und Amerikanerin! Ist es nicht natürlich, daß Wesensunterschiede sind zwischen uns? Und daß er sein Wesen behauptet hat und seinen Willen und das tat, was ihm seine Ehre gebot? Ist das schlecht? Soll ich ihn deshalb weniger achten, ihn weniger lieben deshalb? Ich kann es nicht!“

Einer muß nachgeben in diesem Streit zwischen uns, wenn wir uns nicht unglücklich machen wollen und unser Leben verbittern, und da er es diesmal nicht tat, so muß ich es tun. Und ich kann es tun, weil ich ihn liebe.“

„Maud,“ sagte William Kelsey immer noch fassungslos, „du bist eine andere geworden! Was hat dein Mann aus dir gemacht! Nie hast du nachgegeben in deinem Leben, mir nicht und keinem Menschen auf der Welt! Nie hast du es getan bis heute!“

„Einmal muß der Anfang gemacht werden,“ lächelte sie. „Aber sei unbesorgt, Pa! Dein Kind ist doch noch dasselbe, noch voll Trotz und Eigensinn! Und wenn ich Joachim in diesem Großen und Wichtigem nachgebe, meinst du nicht, er wird es mir lohnen, indem er mir in tausend kleinen Dingen den Willen tut?“

Ich möchte keinen Haß auf ewig zwischen dir und ihm! Und wenn ich mich heute seinem Wunsche beuge, so wird er sich später dem meinen neigen. Habe ich nicht recht?“

Kelsey schüttelte finster das Haupt. „Maud, dein Entschluß ist Wahnsinn! Glatter Wahnsinn! Du wirst in Deutschland allein sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Liste der Kriegsgefangenen aus Wilna und Umgebung.

Gefangenen-Lager Skalmierschütz.

Chodmenok, Wazlaw, aus Solura
Dawal, Alexander, aus Sapory
Danilewitsch, Andrei, aus Karatischki
Schitikiss, Franz, aus Oschobalis
Kasiel, Grigori, aus Malwitschi
Stelski, Stanisl., aus Jawiki
Klimas, Wladislaw, aus Jatonschki
Schigowski, Josef, aus Weituschki
Potaschkewitsch, Anton, aus Widowischki
Paukscha, Iwan, aus Tarnischki
Gonewitsch, Anton, aus Papischki
Ratomis, Iwan, aus Kondratschki
Jerenkewitsch, Osip, aus Jelawka
Osmolski, Michail, aus Wilna
Jurgilewitsch, Adam, aus Sejmany

Gefangenen-Lager Sprottau.

Olechnowitsch, Alfons, aus Wilna
Schlescha, Grigori, aus Wilna

Gefangenen-Lager Skalmierschütz.

Aniskowitsch, Michail, aus Kikisch
Schanka, Bronislaw, aus Pomoscha
Kriuk, Anton, aus Kurilewitschi
Markewitsch, Nikolai, aus Wilna
Kapysch, Michail, aus Milaikowo
Kurbatow, Nikolai, aus Wilna
Fedorow, Iwan, aus Sberna
Naumenko, Onufri, aus Suchtewe
Dubinski, Wladislaw, aus Bolkowo
Scherko, Michail, aus Bawerschki
Lewkewitsch, Jan, aus Perebenowe
Kutikowski, Bronislaw, aus Pejchany
Nesterowitsch, Anton, aus Kriwessejewo
Kalbun, Josef, aus Polessje
Busak, Iwan, aus Jadowzy
Dobrolowitsch, Iwan, aus Pumischtsche

Gefangenen-Lager Lauban.

Bartaschewitsch, Anton, aus Nowosjaki
Danjuschewski, Stanisl., aus Osipany
Predko, Franz, aus Smorgon
Kotkowski, Iwan, aus Snipowtschine
Moiseiko, Peter, aus Smorgon
Gaibwotz, Osip, aus Growschineke
Iwaschkewitsch, Michail, aus Wilna
Katschan, Wiktor, aus Walowicki

Stammlager Saarbrücken.

Schebatul, Wikenti, aus Sapolik
Chila, Semjon, aus Stpolin
Buda, Peter, aus Stpolin
Adraschomiwtsch, Nikolai, aus Narotsch
Sobal, Sergei, aus Narotsch
Lukaschewitsch, Anton
Friedmann, Moses, aus Wilna
Senkewitsch, Kasimir, aus Wilna
Jakubzewitsch, Josef, aus Wilna
Kosowski, Pawel, aus Wilna
Kukjanetz, Kasimir, aus Wilna
Kasadricka, Ignatz, aus Wilna
Olonowski, Kiril, aus Wilna

Gefangenen-Lager Worms.

Rybakow, Fadel, aus Wilna

Gefangenen-Lager Stargard/Pomm.

Mitarowski, Wladimir, aus Wilna
Moljaschek, Iwan, aus Goljakowo
Nowolesky, Iwan, aus Orschansko
Nowitzki, Iwan, aus Nasoltanischki
Kribulski, Felix, aus Simoneli
Tscheslowski, Wiktor, aus Wilna
Pawlikowitsch, Pawel, aus Rudischki
Paulski, Osip, aus Gorny
Peschewski, Anton, aus Schesnojowzi
Petrulewitsch, Osip, aus Schumskaja
Rakowski, Lawrenti, aus Wiltsch
Rutkewitsch, Wladislaw, aus Wilna
Sawizki, Dominik, aus Costewizi
Sawizki, Iwan, aus Bogdanowa
Sadowski, Anton, aus Smaguri
Sadowski, Pawel, aus Wilna
Sonowitsch, Pawel, aus Marschnin
Saspuk, Sigismund, aus Gantowitsch
Stempkowski, Stefan, aus Wilna
Stefanowitz, Florian, aus Grebowa
Stefanski, Roman, aus Lebedowa
Slonowski, Anton, aus Wilna
Sokowitsch, Osip, aus Martuni
Soka, Wiktor, aus Wilna
Spatefski, Ignatz, aus Wilna
Swatschinski, Anton, aus Polena
Sabarowski, Stanisl., aus Wilna
Sakoschewski, Wikenti, aus Wilna
Schepkowski, Josef, aus Willikau
Schotik, Florian, aus Sastenek
Schuk, Kasimir, aus Bojari
Schurwski, Josef, aus Pischkischi
Taraschkewitsch, Dom., aus Nowoselki
Tentipailo, Iwan, aus Wilna
Tschirniawski, Josef, aus Wilna
Urbanowitsch, Walerian, aus Podberiza
Waiskunowitsch, Ignatz, aus Wilna
Walentinowitsch, Wikenti, aus Wilna
(Weitere Listen folgen)